

Rieser Tagesblatt



und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tagesblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Nr. 21.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 247.

Montag, 24. Oktober 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gebühr. Rotationsdruck und Verlag von Ragner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Mittwoch, den 26. Oktober 1910, vorm. 10 Uhr
kommt im Rathause 1 Meiderstraße gegen sofortige Bezahlung öffentlich zur Ver-
steigerung.
Riesa, den 24. Oktober 1910.
Der Vollstreckungsbeamte des Rates der Stadt Riesa.

Anzeigen für das „Rieser Tagesblatt“ erbitten wir uns bis spätestens
vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 24. Oktober 1910.

— Tagesordnung zur Sitzung des Stadtvorordnetenkollegiums am Dienstag, den 25. Oktober 1910, nachmittags 6 Uhr. 1. Armenkassenrechnung für das Jahr 1909. 2. Finanzieller Nachtrag zu dem Ortsstatut der Stadt Riesa vom 5. Oktober 1894, die Personalverhältnisse der städtischen Beamten betreffend. 3. Bezirkssteuer für den Bezirkverband der königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain. 4. Ratsbeschluss, betreffend die Feststellung einiger Straßenschnittlinien. 5. Wohnen für die Einkommenskommission für die Staatsinkommensteuer.

— Herr Oberstaatsanwalt a. D. Sandgraf wurde von Sr. Majestät dem König das Albrechtskreuz verliehen.

— Das trübe, fast herblich rauhe Wetter des gestrigen Sonntags vermachte den Besuch des Herbstmarktes nicht zu beeinträchtigen. Der Menschenstrom, der sich nach den vom Markte herziehenden Straßen und Plätzen ergoß, war in den Nachmittagsstunden ein so dichter, daß oft ein dichtes Gedränge herrschte. Ob der Umflut dem starken Besuch entsprochen haben wird, dürfte jedoch zu bezweifeln sein. Man sah verhältnismäßig wenig kaufendes Publikum. Selbst in Winterwaren blühte das Geschäft zu wünschen übrig gelassen haben, wofür auch die andere Jahre nicht zu machen gewesene Beobachtung spricht, daß auf dem Albertplatz in der lebendigen Stunde sehr viele Händler ihre Stände bereits wieder verlassen hatten. In einigen Geschäftslotellen der Stadt schien jedoch ein lebhafter Verkehr stattzufinden. Auch die Vergnügungstätten hatten einen überaus starken Besuch zu verzeichnen, so das Varietee im Kronprinz. Der Markt dauert noch bis morgen mittag.

— Wie verlautet, ist die Regierung vom Verein der Holzindustriellen ersucht worden, auf der hiesigen Stromfiede Holzschlagplätze zu errichten. Aus diesem Grunde wollte am Sonnabend eine aus Vertretern der Regierung, des konfessionierten Sächs. Schiffervereins und des Vereins der Holzindustriellen bestehende Kommission hier, die Beschäftigungen des Elbelandes in Moritz und Promnitz vornahm. Ueber das Ergebnis ist Näheres nicht bekannt, doch verlautet, daß das Resultat zum Teil ein günstiges war.

— Der bei Moritz gesunkene Kahn des Schiffseigners R. Arnold-Niederlommagisch sollte am Sonnabend mittels Erdwinden aus Wasser gezogen werden. Es gelang jedoch nur das Hinterschiff heranzuziehen, das Vorderchiff blieb im Strome und wurde noch weiter ins Fahrwasser gedrückt, das dadurch für die Schifffahrt noch mehr beeinträchtigt wurde.

— Durch das Operetten-Ensemble Albert Reher gelangt am Mittwochabend im Hotel Pöpsner die Operette „Die geschiedene Frau“ zum zweiten Male zur Aufführung.

— Die am 13. d. M. unterhalb der hiesigen Elbbrücke aus der Elbe gezogene und auf dem Friedhofe in Wobershen beerdigte tote wurde als das 20 Jahre alte Dienstmädchen Frieda Wahn aus Liebigau, Kreis Liebenwerda, ermittelt. Das Mädchen war seit dem 7. d. M. aus Dresden, wo es sich in Stellung befand, verschwunden. Es soll festgestellt sein, daß es in der Schürze und mit einigen Geldmitteln die Wohnung verlassen hat. Beim Auffinden der Leiche haben jedoch Schürze und Geld gefehlt.

— An den hiesigen Umschlagplätzen herrscht zurzeit ein überaus starker Verkehr. Heute vormittag wurden im Hafen nicht weniger wie 36 Röhre geladelt, die mit Umschlagsgütern in Referree lagen. Der Hafen bot ein Bild, wie zur Zeit der Einwinterung. Am Elbtal lagen 15 Röhre mit Umschlagsgütern in Referree. Seit einiger Zeit kann die Wahrnehmung gemacht werden, daß sehr viel leere Röhre von der Oberelbe nach den Plätzen der Unterelbe geschleppt werden. Die Bergschiffahrt scheint demnach gegenwärtig sich rege zu gestalten.

Wohnungsnachweis

— Betreffs des Familienabends des Gustav Adolf-Vereins (Frauen- und Jungfrauengruppe), der Dienstag abend 8 Uhr im neuen Saale der Albtierasse stattfindet, wird uns heute das vollständige Programm mitgeteilt. Zuerst wird Herr Realprogymnasial-Oberlehrer Heinrich über Albrecht Dürer (mit Lichtbildern) sprechen; sodann folgen musikalische Darbietungen. Eine Dame wird außer der Solocaturarie a. b. Op. „Der Barbier von Seville“ von Rossini („Frage dich mein bekommen Herz“) noch Lieder von Schubert („Du bist die Ruh“), Lieberberg und Hermann singen. Herr Kirchenmusikdirektor Fischer (Klavier), Herr Musikmeister Stimmler (Violoncello) und Herr Sergeanthornist Wabogen (Violine) werden als Trio die Konzerte von Gade zum Vortrag bringen.

— Der Reinertrag der Warenausschreibung, die von der freiwilligen Sanitätskolonne am 30. Oktober veranstaltet wird, soll zur Ausschüttung und Beschaffung eines größeren Krankenzimmers Verwendung finden. Die Lotterie dient also einem durchaus gemeinnützigen Zwecke, dessen Förderung im Allgemeininteresse nur zu wünschen ist. Es sei deshalb auch wiederholt angelegentlich auf die Lotterie empfehlend hingewiesen.

— Am 18. Oktober fand, wie man uns schreibt, in Dresden unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Hansabundes, Herrn Dr. Albert Siehe-Beipja, eine Konferenz der sächsischen Hansabund-Ortsgruppen statt, die aus allen Teilen Sachsens zahlreich besetzt war. Man beschloß nach eingehender Aussprache, um ein Zusammenwirken der sächsischen Ortsgruppen des Hansabundes herbeizuführen und namentlich auch die speziell sächsischen Interessen innerhalb der Bestrebungen des Hansabundes zur Geltung zu bringen, eine ständige Landeskonferenz der Vorstehenden der sächsischen Hansabund-Ortsgruppen einzurichten. Die Konferenzen sollen abwechselnd in verschiedenen Städten Sachsens abgehalten werden, um möglichst enge Fühlung mit allen Ortsgruppen zu ermöglichen. Ferner wurde empfohlen, die innerhalb der einzelnen Kreis-Hauptmannschaften liegenden Ortsgruppen mit der größten Ortsgruppe als Vorort zu Einheiten zusammenzufassen. Die weitere Aussprache betraf die Frage der Durchführung der Organisation des Hansabundes in Sachsen. Es wurde übereinstimmend festgestellt, daß der Hansabund-Gebante in Sachsen in immer weiteren Kreisen Wurzel faßt, und daß neben den Privatangehörigen namentlich auch das Handwerk in immer größerem Umfange für die Bestrebungen des Hansabundes Interesse zeigt. Die gemeinschaftlichen Zusammenkünfte und der dadurch ermöglichte persönliche Austausch der Erfahrungen, die bei der Durchführung der Organisation in den verschiedenen Gegenden Sachsens gemacht werden, wurde als weiteres Mittel begründet, um die Idee des Hansabundes in immer weitere Kreise einzutragen.

— Sr. Majestät der König wird morgen, Dienstag, den 25. d. M., einer Einladung des Rittergutsbesizers Dr. Fock auf Seuffitz zur Jagd Folge leisten und sich früh mit Automobil dorthin begeben.

— Die Konkurrenz der neuen tschechischen Umschlagplätze in Böhmen macht sich für die nordböhmischen, deutschen Umschlagplätze bemerkbar. Seit dem Beginn der Zuckerkampagne kann man die Beobachtung machen, daß der Exportzucker vielfach nicht mehr über Laube, sondern über Meinit geht.

— Die Grundlage für einen einträglichen Obstbau legen wir hauptsächlich mit der Beschaffung des richtigen Pflanzmaterials. Der Landes-Obstbauverein für das Königreich Sachsen, welcher schon seit Jahrzehnten bemüht ist, den Obstbau in jeder Beziehung zu heben, hält es zur bevorstehenden Pflanzzeit für dringend geboten, Grundbesitzer, die Neuanpflanzungen planen, auf die Wichtigkeit, nur das beste Pflanzmaterial zu verwenden, aufmerksam zu machen. Was nützen dem Baumbesitzer alle

seine sonstigen Bemühungen und Kosten und wieviel Zeit verstreicht nutzlos, wenn nicht gesunde, wüchsige und forterlechte Bäume gepflanzt werden. Ein guter Baum ist leicht zu erkennen an der frischen, glatten, also nicht bemooften oder gar borkigen Rinde des Stammes und der Äste; der letzte Jahrestrieb muß wenigstens eine Länge von 40 cm aufweisen, die Wurzelkrone soll frisch, mit möglichst vielen nicht zu starken Wurzeln ausgestattet sein. Die Bäume werden nur zu oft von dem Ausgraben aus der Baumschule bis zur Pflanzung unnötigerweise an der Luft belassen, die Wurzeln werden trocken und sterben eventuell auch ab. Viele minderwertige und unsachgemäß behandelte Bäume werden von Hausierern und Händlern im Umherziehen zu billigen Preisen angeboten. Baumschulenbesitzer, die infolge übergroßer Produktion die Bäume nicht rechtzeitig absetzen konnten, wodurch die Bäume die Wüchsigkeit verloren haben, die Rinde verlor, der letzte Jahrestrieb kaum noch Fingerslänge erreicht, scheuen sich nicht, dieses minderwertige Material auf Auktionen zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen. Wir möchten daher warnen, diese schelbar billigen Bäume zu kaufen. In den meisten Fällen sehen sie jahrelang, ehe sie ins richtige Wachstum kommen, und fristen nur ein dürftig erhaltenes Dasein, in sehr vielen Fällen wachsen solche Bäume nicht an. Immer ist aber damit Zeit und Geld verloren und darum ist solches Pflanzmaterial nicht wert, gekauft zu werden.

— Wie die „Sächsische Zentral-Korrespondenz“ in Dresden aus guter Quelle erfährt, ist der König über die in dem Pamphlet des päpstlichen Barons R. v. Matthies „Wir Katholiken und die — anderen“ enthaltene, apologetische Randglosse in hohem Grade entrüstet gewesen. Der König soll sich in sehr scharfen Worten über diese Beschimpfung seiner Person ausgesprochen haben, die um so unerhörter wäre, als er, der König, sich bemüht sei, mit seinem damaligen Protestbrief an den Papst gegen die Verrommungs-Engstlichkeit nur das Beste, nämlich konfessionellen Frieden, gewollt zu haben. Der „apologetischen Randglosse“ würde weniger Gewicht beigelegt werden, wenn nicht ihr Verfasser Dr. Paul Matthies, der frühere evangelische H. Albing, sich der besonderen Vertuschung des Papstes erfreute, der ihn zum Baron und Nonignore ernannte. Es erscheint nach Ansicht gut unterrichteter Persönlichkeiten in der Umgebung des Königs Friedrich August von Sachsen nicht ausgeschlossen, daß der König ein neues Handschreiben an den Papst richtet, um Aufschluß darüber zu erhalten, ob der Papst diese Beschimpfung seiner, des Königs, Person billigt und welche Maßregeln er dagegen zu unternehmen gedenkt, damit nicht diese Beschimpfung in einem vom Papste sonst scharf geäußerten geschriebenen Schriftstück bestehen bliebe. Denn auf den „Inbegriff“ verbotener Bücher kann das Matthies'sche Pamphlet nicht gesetzt werden, da es nicht gegen die Kirchenlehre verstoßt. In den Kreisen des katholischen Klerus in Dresden befindet man sich dieser Angelegenheit wegen in großer Verärgerung. — Wie die genannte Korrespondenz weiter erfährt, hat man sich auch in maßgebenden Regierungskreisen und Justizkreisen eingehend mit der gegen den sächsischen König gerichteten Schmähchrift des päpstlichen Barons beschäftigt und auch die Frage ventilirt, ob eventuell gegen den Verfasser strafrechtlich vorgegangen wäre. Da aber letzterer sich zurzeit nicht auf deutschem Boden befindet, sondern sich in Rom aufhält, so ist die Entscheidung dieser Frage einstweilen zurückgestellt worden. Man ist aber in juristischen Kreisen der Ansicht, daß der Majestätsbeleidigungsparagraf nicht heranzuziehen ist.

— Zwei Unfälle lehren wieder einmal, daß beim Ausblasen der Petroleumlampen Vorsicht am Platze ist. Sowohl in Wobershen als auch in München explodierten Lampen beim Ausblasen und führten in jedem Falle lebensgefährliche Verletzungen der Manipulanten herbei. Man löse daher eine Petroleumlampe stets in

l. d. Exped. d. Bl. für Wohnung-Suchende kostenfrei. Für Vermittler: bei Selbstentwurf in die Liste 10 Pf., bei verlangtem Eintrag durch unseren Beamten 20 Pf.; die im Tagesblatt annoncierten Wohnungen u. d. finden kostenfrei Aufnahme.

Wohnungsnachweis!

Benefice Nachrichten und Telegramme

vom 24. Oktober 1910.

Riesa. Auf dem Ballonfeldplatz Randschitz fanden gestern zwei Ballonaufstiege statt. Um 8.12 Uhr flog unter Führung des Herrn Carl Wolff-Jena Ballon „Hedden I“ auf. An der Fahrt nahmen noch Herr Hoffmann-Jena und dessen Frau teil. Frieda Kze teil. Der Ballon flog nach Westen ab. Um 9 Uhr unternahm Herr Aeronaut Paul Spiegel-Themny mit seinem Ballon eine Auffahrt. In dem Korbe befand sich noch Herr Gustav-Spitzer Kurt Schmidt aus Ottendorf. Die Fahrt endete mit einer sehr glatten Landung nachmittags 1 Uhr bei Dueschlinburg. — Ein weiterer Aufstieg fand heute vormittag statt, und zwar flog Ballon „Hilde“ unter Führung des Herrn Fabrikbesitzer Korn-Dresden, Mitfahrer Herr Geuber-Hohenstein-Ernstthal, zu einer Fahrt auf. Der Ballon überflog zwischen 11 und 12 Uhr unsere Stadt.

Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie Prinzessin Luise werden sich heute Abend nach Brüssel begeben.

Berlin. Auf der Grünwaldrennbahn wurde gestern zum Schluss der Saison in Gegenwart des Kaisers und seiner beiden jüngsten Söhne das Oppenheim-Memorial gefahren. Wenige Minuten nach dem Eintreffen des Kaisers erlangte der Sieg für das Kgl. Preuß. Hauptgestüt Grady das Pferd „Abendluft“. Die Dotation betrug 30 000 M. — Gestern wurden zehn der Hauptbestelligten an den Ausschreitungen in der Nacht zum Sonntag bei einer polizeilichen Streife ermittelt und verhaftet. Auch für heute werden noch Verhaftungen erwartet. — **Spanien.** Die hiesige Polizeibehörde geht einer Bergsturzangelegenheit nach. Die Frau eines Wäfers war, nachdem sie zum Abendbrot einen Hering verzehrt hatte, verstorben. Der noch vorhandene Rest des Fisches wurde beschlagnahmt. — **Österreich.** Der kürzlich im Walde tot aufgefundenen Amtsrichter Sieber ist, wie der Staatsanwalt mittelst, nicht durch eigene Fahrlässigkeit, sondern durch Mordhand ums Leben gekommen. Die Untersuchung der Sachverständigen ergab, daß nicht der geringste Anhalt dafür vorhanden sei, daß Sieber durch einen Raubmord getötet sei. Die für die Ermittlung des Mörders ausgesetzte Belohnung wurde auf 3000 M. erhöht. — **Venedig.** Der Direktor des Staatsarchivs, Malagola, gegen den in den Wäldern die Anklage wegen schwerer Unvollständigkeit erhoben worden war, hat sich durch einen Revolvererschuß getötet.

Berlin. Heute vormittag begann vor der ersten Strafkammer des Landgerichts die Verhandlung gegen Bruhn und Genossen. Die Anklage lautet auf Erpressung bezw. Beihilfe dazu. Angeklagte sind der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Bruhn, Herausgeber der „Wahrheit“, der Verleger Paul Bruhn und der verantwortliche Redakteur der „Wahrheit“ Otto Weber. Die Anklage umfaßt die Fälle Israel, Jandorf, Wolf, Wertheim, Pianofortefabrikant Finke, Klub Borussia und Bar Nische.

Berlin. In der Nacht zum Sonntag kam es in der Weber- und Wäldingstraße zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einer Bande von 30 bis 40 halbwüchsigen Burschen und zwei Schutzleuten. Als ein Bursche auf einen der Schutzleute ansetzte, kam ihm dieser zuvor und feuerte einen Pistolenschuß ab. Der Betroffene brach zusammen, wurde aber von seinen Genossen weggeschleppt, sodas er nicht festgehalten werden konnte. Die Kugel des Schützen traf noch einen Bierfahrer, der sich in der Menge befand und der nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen gebracht wurde.

Johannistal. Das Lustschiff „P. 6“ unternahm gestern mit dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen an Bord bei böigem Winde eine Rundfahrt über mehrere Ortschaften und landete nach 40 Minuten glatt vor der Halle.

Friedberg. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit Familie sowie der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sind heute vormittag kurz vor 11 Uhr nach Schloß Wolfsgarten abgereist. Am Bahnhof hatten sich das Offizierskorps und die Spitzen der Behörden eingefunden, von denen sich der Kaiser und die Kaiserin herzlich verabschiedeten.

Wien. Bei dem gestrigen Rennen um den Austrapreis von 100 000 Kronen auf eine Entfernung von 1200 Metern siegte „Dallo II“ aus dem Oppenheimer Stalle. Zweiter wurde Fürst Subomirskis „Vira“, während der Grabstaber „Orient“ als Dritter endete.

Prag. Gestern fand hier ein großer Demonstrationsumzug der Arbeiterschaft als Protest gegen die Fleischsteuerung statt. Ungefähr 50 000 Menschen nahmen daran teil. Die Redner, die auf der Straße sprachen, verlangten die Öffnung der Grenzen. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Berna. Das Schweizer Volk hat bei der gestrigen Abstimmung mit 2262 066 gegen 238 928 Stimmen das von 142 000 Bürgern gestellte Initiativbegehren betr. die Einführung der Verhältniswahl für die Wahlen zum Nationalrat verworfen.

Paris. Der Bürgermeister von Amiens verbot eine öffentliche Geldsammlung zu Gunsten jener Eisenbahner, die wegen Teilnahme am Aufstand oder wegen Nichtbefolgung des Mobilisierungsbefehls entlassen worden sind. — Der „Celar“ erinnert daran, daß General d'Amade vor einem Jahre in einem Interview auf die für Frankreich sehr gefährliche Marokkopolitik Spaniens hingewiesen habe. Die gegenwärtigen Ereignisse bestätigten die Voraussage des Generals, der damals wegen seines Freimutts gemahnt worden sei. — Aus Creuzot wird gemeldet, daß in den Schneidbänken Werken Versuche mit einem neuen fertigungslosen 300 mm-Geschütz vorgenommen wurden, das ein 100 Kilogramm-Geschöß 30 Kilometer weit schleudern könne. Die Versuche hätten ein günstiges Ergebnis geliefert.

Marzelle. Die Arbeiter im Rollfuhrwesen haben beschlossen, heute in den Ausstand zu treten.

X Bissabon. Mehrere 1000 Handlungsgeschäfte geschlossen gestern im Ministerium des Innern und hielten eine strenge Durchführung der wöchentlichen Ruhepause. — Die Kupferleute in Bissabon sind in den Ausstand getreten, um eine Lohnerhöhung durchzusetzen. — Der aus Bissabon in Paris eingetroffene päpstliche Nuntius erklärte einem Mitarbeiter des „Figaro“: König Manuel sei in erster Linie als ein Opfer von Jugendleidenschaften anzusehen, bis er einer Partei gemacht habe, deren Mitglieder nicht gerade zu den Stützen seines Thrones gehörten. Damit sei unter den Monarchisten Unzufriedenheit entstanden und die treuesten Anhänger des Königtums seien hierdurch entmutigt worden.

X Bissabon. Morgen werden Dekrete erlassen werden, wodurch die theologische Fakultät der Universität Coimbra aufgelöst, die akademische Gerichtsbarkeit sowie der Eid der Studierenden, Professoren und Rektoren abgeschafft und freie Vorlesungen geschaffen werden sollen.

London. Nach einer Meldung aus New York will die Regierung der Vereinigten Staaten an der Grenze von Mexiko entlang einen eisernen Zaun ziehen lassen, um so ein wirksameres Mittel gegen den Gollschmuggel zu beschaffen. Wenn sich die Maßricht bestätigt, so würde die Länge des Zaunes von El Paso bis zur Küste des Stillen Ozeans sich auf 1750 Kilometer belaufen.

London. Nach einer Blättermeldung nehmen die Anleiheverhandlungen zwischen der persischen Regierung und einem britischen Finanzinstitut, das bedeutende Interessen in Persien besitzt, einen günstigen Fortgang. Die Anleihe wird ungefähr 1250 000 Mfr. betragen und durch die Zölle an der Südküste sichergestellt werden.

X Athen. Der König erklärte Benizelos, der demissionierte, das Nichtvorhandensein einer beschlußfähigen Zahl von Deputierten bedeute keineswegs einen Mangel an Vertrauen, und bestand darauf, daß Kabinett solle wieder vor der Nationalversammlung erscheinen. Benizelos dürfte morgen vormittag eine Antwort geben. Der König erwiderte auf eine Adresse, die ein Zug von 20 000 Personen in seiner Abwesenheit überreicht hatte, telephonisch, er wünsche, daß Benizelos die Gewalt behalten möge. Darauf begab sich die Menge vor das Haus von Benizelos. Dieser erklärte in einer Ansprache, dank der Zusammenarbeit von König und Volk zur Verwirklichung des Reformprogramms würden die Wagenschaften der Reaktionäre vereitelt werden. Es wurden ihm alsdann wiederholte Huldigungen dargebracht.

Constantinopel. Am Sonntag war hier von führenden türkischen und persischen Persönlichkeiten eine große politische Versammlung einberufen worden, die in einer imposanten Rundgebung für Deutschland und in einer begeisterten Huldigung für Kaiser Wilhelm ausklang.

Constantinopel. Gestern nachmittag wurde in einem Theater von Pera eine von der persischen Kolonie organisierte Protestversammlung gegen die englisch-russische Aktion in Persien abgehalten. Zahlreiche Türken, insbesondere Offiziere, wohnten der Veranstaltung bei. Mehrere Redner, unter ihnen ein Tunestier, appellierten an die Solidarität der mohammedanischen bestw. asiatischen Völker und betonten, daß die Teilung Persiens für die Türkei verhängnisvoll sein werde. Daher müsse die türkische Regierung mit allen Kräften, hauptsächlich durch Annäherung an den Dreiebund, sich dagegen wehren. Der Abgeordnete Ibrakallah hob hervor, daß Deutschland an die Stelle Englands als Stützpunkt für die Mohammedaner getreten sei, und zeigte die Dienste an, die Deutschland der Mohammedanern wiederholt geleistet habe. Er forderte die Versammlung auf, an Kaiser Wilhelm ein Telegramm zu richten, worin unter Berufung auf die früheren Dienste die Hoffnung ausgedrückt wird, daß er die Teilung Persiens nicht zulassen werde. Der Antrag wurde unter lauten Beifall und dem Rufe „Es lebe Deutschland“ angenommen, während gegen die Mächte der Triple-Entente Perceptrufe ausgestoßen wurden.

X Tokio. Der Ministerpräsident Marquis Katsuma erklärte auf einem Bankett der Kaufleute, das einzige neue in dem nächsten Budget werde die Zuwendung von 70 Millionen Yen für die Vermehrung der Flotte sein. Die Summe solle aber auf sechs Jahre verteilt werden. Der durch die Ueberschwemmungen verursachte Schaden und die Kosten der Annexion Koreas würden das Budget nicht unwesentlich beeinflussen. Es werde jedoch möglich sein, dieses auszufüllen ohne zu einer Anleihe Zuflucht zu nehmen. Der Minister erklärte ferner, der Plan, Schatzkammerbonds im Betrage von 50 Millionen Yen jährlich einzulösen, sei nicht geändert worden.

X Havana. Die Zahl der bei dem letzten Orkan umgekommenen Personen soll sich insgesamt auf 100 belaufen.

X Saloniki. Eine Meldung aus Janina besagt, daß acht griechische Vozonen in der Gegend von Preveza die türkische Grenze überschritten hätten und mit türkischen Soldaten in einen vierstündigen Kampf verwickelt wurden, wobei sie getötet worden sind. Bei Appello ist eine fünf Mann starke griechische Bande von einer türkischen Grenztruppe niedergemacht worden.

X Douai. Als Kapitän Madiot mit einem Militär-aeroplan bei ruhigem Wetter in ungefähr 100 Meter Höhe mehrere Minuten lang einen schönen Flug vollführte hatte und sich anschickte, im Gleitfluge zu landen, fiel der Apparat plötzlich nieder, wie man glaubt, aus Mangel an Kalblitigkeit des Piloten, und zerbrach. Madiot erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Gaas- und Landwirtschaftliches.
* Ueberwinterung von Dahlien. Dahlienknollen überwintert man am besten in einem trockenen, gut lästbaren Keller oder ähnlichem frostfreien Raume. Nachdem die oberirdischen Teile erfroren sind, werden die Knollen herausgenommen, die Stengel etwa 30 bis

40 Zentimeter über den Knollen abgeschnitten und diese selbst zum Trocknen hingelagt. Sehr geeignet sind dazu leere Strohbetten, welche über Nacht mit Heuballen und Strohddecken bedeckt werden. Jedes wird am Tage wieder abgenommen. Auf diese Weise trocknen die Knollen vorzüglich ab und können nach einiger Zeit, von allen feinen Wurzeln und weichen Stengelteilen befreit, ins Winterquartier gebracht werden. Ist dies ein Keller, so ist er täglich, wenn es die Lufttemperatur gestattet, zu lüften. Zeigt sich Fäulnis, so püht man die Knollen sorgfältig durch, bestreut die fauligen Stellen mit Holzkohlepulver und bringt die Knollen eventuell an einen warmen, trockenen Ort. (Aus dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau zu Frankfurt a. O.)

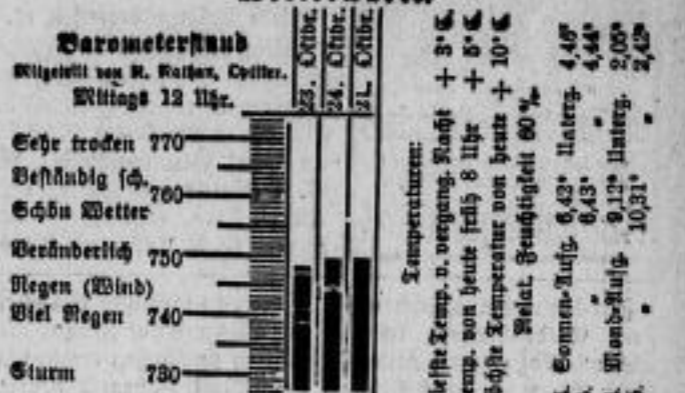
Kirchennachrichten für Riesa.

Getaufte. Bernhard Kurt, S. des Bahnarbeiters Elisel. Karl Emil, S. des Hammerarbeiters Schiffer. Johanna Elfrida, T. des Restaurateurs Freygang. Marie Dora, T. des Arbeiters Rühle, sämtlich aus Riesa. Elsa Hilda, T. des Handarbeiters Jaun in Eppitz.

Getraute. Ernst Paul Hillmann, Arbeiter hier, mit Martha Emilie Hellmann, hier. Carl Arthur Gdper, Reservelocomotivführer in Neu-Weida bei Riesa, mit Emma Margarethe Elisabeth Müller, hier.

Beerdigte. Bertha Wilhelmine Goldhaar geb. Grosse, Witwe-Gebrau, 58 Jhr. 11 Mon. 15 Tg. alt. Emilie Gertrude Grosse, Witwe, 65 Jhr. 1 Mon. 6 Tg. alt. Anna Marie Walther, Arbeiterstochter, 8 Jhr. 4 Mon. 18 Tg. alt, sämtlich aus Riesa.

Wetterwarte.



Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarte für den 25. Oktober:
Keine Witterungsänderung.

Wasserstände.

| Ort | Wasserstand |
|-----|-------------|
| 23. | + 2 |
| 24. | + 2 |

Heutige Berliner Kassa-Kurse

| Waren | Kurs |
|---------------------------|--------|
| 4% Deutsche Reichs-Anl. | 101.90 |
| 5% Bergl. | 92.50 |
| 4% Preuss. Consols | 102.30 |
| 5% Bergl. | 92.30 |
| Disconto Commandit | 189.- |
| Deutsche Bank | 257.- |
| Verl. Handelsgef. | 166.20 |
| Dresdner Bank | 161.25 |
| Darmstädter Bank | 180.50 |
| Nationalbank | 127.25 |
| Reichsbank | 173.60 |
| Sächsische Bank | 166.40 |
| Reichsbank | 143.10 |
| Sanaba Pacific Sh. | 199.90 |
| Baltimore u. Ohio Sh. | 110.75 |
| Wg. Electricitäts-Gesell. | 271.50 |
| Wochener Gültzahl | 230.00 |

Fahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

| Ort | Abgang | Komm. |
|---------------|--------|-------|
| ab Riesa | 7.15 | 8.35 |
| ab Dresden | 7.35 | 8.55 |
| ab Chemnitz | 7.50 | 9.10 |
| ab Leipzig | 8.00 | 9.20 |
| ab Freiberg | 8.15 | 9.35 |
| ab Zwickau | 8.30 | 9.50 |
| ab Plauen | 8.40 | 10.00 |
| ab Hof | 8.50 | 10.10 |
| ab Bayreuth | 9.00 | 10.20 |
| ab Nürnberg | 9.15 | 10.35 |
| ab Regensburg | 9.30 | 10.50 |
| ab Passau | 9.45 | 11.05 |
| ab Linz | 10.00 | 11.20 |
| ab Wien | 10.15 | 11.35 |

Elektrotechn. Werkstätten

Riesa Hauptstr. 51
Inh. Max Arnold.

Spezialisierte Firma zur Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen im Anschluß an das Leitungssystem des Elektrizitätsverbandes Gröb. Sängliche Referenzen. Lieferung an Staats- und städtische Behörden, sowie an große Privatwerke. Alles Nähere wollen Interessenten im eigenen Interesse bei den Herren Gemeindevorstehern einsehen.

Peru Tannin Wasser



Die Töchter des Erfinders
seit Jahrzehnten anerkannt
als ein ganz vorzügliches
Haarpflegemittel.

Viele tausende Anerkennungen

haben wir schon über unser **Peru. Tannin-Wasser** erhalten. Ein wirklich einzig schönes, bis jetzt unübertroffenes Haarpflegemittel ersten Ranges. Unsere Erfolge beweisen es. Verrätlich empfohlen. — 18 jähr. Erfolge. — Zu haben mit Fettgehalt oder trocken (fettfrei) in Flaschen zu Mk. 2. — u. Mk. 3.75 bei Paul Blumenstein, A. B. Hennicke, Drogerie, und Alfred Otto, Gröb. — Erfinder: G. A. Hülmann & Co.

Für die uns anlässlich unserer Goldenhochzeit in so reichem Maße zuteil gewordenen Ehrungen durch Glückwünsche und kostbare Geschenke sprechen wir allen, insbesondere dem löblichen Gemeinderat samt der Gemeinde und der Sächs. Hochschule unsern herzlichsten Dank aus. **Riesa, den 21. Okt. 1910. Gottlieb Säbber u. Fran.**

Drei Paar Schuhe
Kaiser Wilhelmpl. gefunden
Abzuholen im Café Adler.
Schlafstelle frei Barstr. 23. I.

Eine Wohnung
mit Zubehör und Garten ist
zu vermieten bei
Ernst Scholz, Weidau 7b, I.

Wohnung,
2 Zimmer, Küche nebst
Zubehör sofort gesucht. Offerten
mit Preis unter P R 60 an
die Exp. d. Bl.

Großer Bodenraum,
ca. 250 Zentner Heu oder
Stroh fassend, ist zu ver-
mieten. Einfahrt und großer
Sofraum vorhanden. Zu er-
fragen **Schillerstraße 7a.**

Hypoth. Gelder sof. oder
später zahlbar an
I. und II. Stelle. G. Adler,
Dresden, Struvestraße 23.
Blöcher vom Bande (20
Jahre) sucht zum 1. oder
15. Nov. Stelle als

Hausmädchen.
Adresse zu erfahren in der
Exp. d. Bl.

Kleines Säulmädchen
oder Aufwartung sofort
gesucht. Näheres
Wilhelmstr. 10, Boden.

**Perfekte
Weißnäherin**

wird für längere Zeit zur
Anfertigung neuer Wäsche
ins Haus gesucht. Angebote
u. S H an die Exp. d. Bl. erb.

**Zwei
Arbeiter**
zum Mietendenen sucht
Rittergut Rautzig.

Kirchennachrichten.
Riesa: Mittwoch, den 26. Oktober 1910, abends 8 Uhr Bibelstunde
im Pfarrhaussaal über Psalm 32 (Pfarrrat Friedrich).
Pankitz mit Jahnshausen: Mittwoch, den 26. Oktober, abends
8 Uhr Frauenverein im Gasthofe zu Jahnshausen.

Hotel Kronprinz.

Morgen Dienstag abend

Abschieds-Variété-Vorstellung

der überall beliebten, leistungsfähigen Variété-Gesellschaft

Hans Lämmermann

Es laden ergebenst ein

Edmund Birle, die Direktion.

Spezial-Keinen: **Wolf Aldermann**, fertige Wäsche, Bettfedern u. Daunen.
u. Baumwollwaren. **Bettinerstraße 14.**

Bewährte Bezugsquelle von **Gläsner Baumwollstoffen.**

Gewandstoffe, starkfädig, Meter 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65 und 70 Pfg.
Gewandstoffe, feinfädig, Meter 45, 50, 55, 60, 65 und 70 Pfg.
Macotstoffe, weiches angenehmes Tragen, fein und starkfädig, Meter 75, 80, 90 und 100 Pfg.
Wenstoccs, feinfädig, dicke Ware, Meter 75, 80, 85, 90 Pfg.
Linos, fein- und starkfädig, Meter 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75 und 80 Pfg.
Klebstoffe, welche, seidenartige Ausrichtung aus dem edelsten Material hergestellt für elegante Selbstwäsche, Meter 75, 80, 90, 95, 100, 110 und 120 Pfg.
Datist-Gewandstoffe, ohne Ausrichtung, feinfädigste Ware, Meter 95, 100 und 115 Pfg.
Größtes Lager am Plage. 3% Rabatt.

Bilder Einrahmen

besorgt gut und billig
Rich. Haferkorn,
Bauherstr. 3,
Plänik Nachfolger.

WYBERT-TABLETTEN

Allen Personen, die ihre Stimmorgane anstrengen müssen, gewähren

Wybert-Tabletten sichersten Schutz vor Ermüdung der Stimme. Sie sind bei Erkrankungen der Atmungsorgane ihrer wesentlichen Eigenschaften wegen geschätzt. Tausende bezeugen die einzigartige Wirkung derselben. Vorrätig in allen Apotheken à Mk. 1.—.
Depot in Riesa: **Stadt-Apothek.**



In Böhmen Braunkohlen „Zegetthoff“

von größter Heizkraft, „Kraff“-Briketts, Kiefernholz,

gepalten und gebündelt, Anthracit, echt engl., empfiehlt billigst

Kohlenkontor Hans Ludewig,
Eibstraße 1.

Befasst mit hartnäckigem **Hautausschlag**

habe ich nach 1 Stück **Zuder's Patent-Medizinal-Seife** ein vollständig reines Gesicht. Ich gebrauche Ihre Seife zeit- lebens. O. W. in Guben". à Stk. 50 Pfg. (15% ig) u. 1.50 Mk. (35% ig, härteste Form). Dazugehörige **Zuders-Creme** 75 Pfg. u. 2 Mk., ferner **Zuders-Seife (mild)** 50 Pfg. u. 1.50 Mk. Bei A. B. Hennicke, Fr. Böttner, Oec. Förster und Paul Blumenstein.

In **Grossenhain** be- findl., äußerst gutgehende **Bäckerei**

ist wegen **Zuruhe- setzung** sofort b. 8—10000 Mk. Anz. zu verkaufen. Off. er- beten u. **2263 Grossen- hain** hauptpostlagernd.

Theater Riesa.

Hotel Höpner. **Mittwoch, den 26. Oktober 1910,** abends 8 1/2 Uhr
3. Gastspiel der Operetten-Gesellschaft **Albert Weger.**
Zum 2. Mal auf allgemeinen Wunsch.
Größter Operetten-Schlager der Gegenwart.

„Die geschiedene Frau“.
Orchester: Die Pionier-Kapelle.
Alles Nähere die Tageszettel.

Vorverkauf: Buchdruckerei **Abendroth u. Bicarrensch. Wittig.**
Freitag, den 28. Oktober: **Die Förster Christl.**

Vereinsnachrichten

Schützentrübchen. Mittwoch Turnausführung.
Gustav Adolf-Verein für Riesa u. Umgegend. (Frauen- und Jungfrauengruppe.)
Dienstag, den 25. Oktober 1910, abends 8 Uhr
öffentlicher Familienabend

im neuen Saale der Eibterrasse mit einem Vortrag des Herrn Oberlehrer **Heinrich über Albrecht Dürer** unter Vorführung von **Bildern von Albrecht Dürer** und musikalischen Darbietungen (Solofang einer Dame und Trio etc.). Die Mitglieder des Vereins und die Freunde und Freundinnen der **Gustav Adolf-Sache** werden hierzu herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Einer geehrten Kundschaft empfiehlt

Kindermilch,
garantiert reine Trockenfütterung,
Liter 24 Pfg. **Rittergut Promnitz.**

Für die ehrenden und wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Vaters,

Ernst Julius Günther

sagen allen den herzlichsten und innigsten Dank.
Baberzen, am Begräbnistage 1910.
Die trauernden Kinder.

Für die überaus zahlreichen wohlthuenden Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimzuge unseres teuren Entschlafenen,

des Privatens
Hermann Kurze

sagen wir hierdurch innigsten Dank.
Roritz, Langenwolmsdorf, Ralschau, Riesa,
den 24. Oktober 1910.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Meiner geehrten Kundschaft zur Nachricht, daß ich mein

Geschäft nach Seyda

verlegt habe und bitte, das mir bisher geschenkte Ver- trauen auch fernerhin zu bewahren.

Geschäftsbüro
Gust. Mahmert,
Landchaftsgärtner,
Hoyda b. Braunk.

Empfehle 2000 **Kirschwildlinge**

extra stark, prima Bewer- gung, bei Entnahme von 1 Stk. 80 Pfg., bei Ent- nahme von 10 Stk. je 70 Pfg., bei Entnahme von 50 Stk. an je 60 Pfg. — Sehr zu empfehlen für Ge- meinden, Chauffeen und zum Anlegen von großen Kirsch- plantagen.

Alfred Böttner,
Baumgärtner,
Pausitz-Riesa.

Bei der jetzigen **Leuerung**

ist Gemüse noch immer **das billigste**

und dabei gesündeste Nah- rungsmittel. Empfehle **Chi- nat, Krautlohl, Rosenlohl, Kapunschen, Kohlrabi, Rot- kraut, Sellerie, Roter Rüben, Kohlrüben, Porree, Winters- rettiche** etc. Ferner ist ein **Posten Wilderis** abzugeben.
Gärtnerhof Stori,
Fennur 114.

In **Hienbürger; Flukaale,**

feinste **vieler Schleibündlinge vieler Sprossen**

empfehlen **Wolfs Steizer.**
Gasthof Wehlthener.

Zum **Kirchweihfest**, Sonn- tag, den 30. Oktober,
feiner Ball,

— Anfang 4 Uhr. —
Montag, den 31. Oktober
großes Konzert und
feiner **Ball**

von der **Döbiger Stadtkapelle.**
Anfang 7 Uhr, Eintritt 50 Pfg.
Vorverkauf 40 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
G. Archhäuser.

Filiale Sächsischer Hof.
Morgen Dienstag **Schlach- tefest.** Von 8 Uhr an **Wels- fleisch** und **Leberwürstchen,** später **frische Würst,** abends **Bratwurst** und **frisch Salz- lertschinken.**

Dazu ladet freundlichst ein
Hugo Schütze.

Zurückgeführt vom Grabe
unserer unvergesslichen **Söhne**
und **Bruders**

MAX
brängt es uns, allen, die
durch das letzte Geleit oder
durch Blumenschmuck unser
Veib zu lindern suchten, herz-
lich zu danken. Besonders
Dank der lieben Familie
Friedrich, Riesa, für die liebe-
vollen Spenden schon wäh-
rend seines Krankenlagers.
Dank für die trostreichen
Grabesworte und -gesänge,
das freiwillige Tragen der
Jugend und die Ehrungen
seines Herrn Direktor **Oehme**
und seiner **Witwen.** Möge
Dir die Erde leicht werden!
Seyda, b. Riesa.
Familie Emil Weymann.

Die heutige Nr. umfaßt
8 Seiten.

Zur persischen Frage

Schreibt man uns:

Die ersten Nachrichten über eine Trochote, die England nach Teheran gerichtet habe, konnten den Eindruck erwecken, daß England die Aufteilung des persischen Reiches in Angriff nehmen wolle. Die liberale Presse Londons war damit nicht einverstanden, und auch der unionistische „Daily Graphic“ erhob seine warnende Stimme gegen ein Vorgehen, das auf eine Befreiung der südlichen Länder Persiens hinausläufe. Dabei war weniger der Gesichtspunkt maßgebend, daß das russisch-englische Abkommen die Unabhängigkeit Persiens garantiere und eine Aufteilung eine Beeinträchtigung der Interessen dritter Staaten enthalte. Vielmehr wurde geltend gemacht, daß eine Gewaltpolitik gegen Persien nicht ohne beträchtliche militärische Mittel durchzuführen sei, die viel nötiger in Indien gebraucht würden, wo ja in der Tat, und zwar sowohl im Innern wie an den nördlichen Grenzen, der Geist der Empörung gegen die englische Herrschaft beträchtliche Fortschritte gemacht hat.

Es hat sich nun herausgestellt, daß die letzte englische Note nicht mit militärischer Befreiung im persischen Süden droht, sondern nur die bessere Sicherung der Karawanenstraßen durch eine Polizeitruppe verlangt. Auch das mag noch der Anfang sein zu einer späteren Festsetzung im Hafen des persischen Golfes. Immerhin bleibt das alte englische Interesse daran bestehen, in Persien lieber einen feindlich haltbaren Schutzwall gegen Rußland als dieses zum unmittelbaren Grenz Nachbar zu haben.

Das englisch-russische Abkommen war in England so populär, als es als ein Glied in der Kette erscheinen konnte, die um die deutsche Politik gelegt werden sollte. Nachdem diese Kette durch das Auftreten Deutschlands an der Seite seines österreichisch-ungarischen Bundesgenossen in der bosnischen Frage gesprengt worden ist und die Russen in Nordpersien eingerückt sind, machen sich auch die Schattenseiten des Abkommens deutlicher geltend. Im ganzen vorigen Jahrhundert war die englische Politik von der Sorge beherrscht, den russischen Expansionsdrang nach den indischen Grenzen und dem arabischen Meere aufzuhalten und gegen ihn Pufferstaaten zu schaffen. Nach der allmählichen Eroberung der turkestanischen Länder durch die Russen gelang es, Afghanistan unter den vorherrschenden Einfluß Englands zu bringen. In Persien dauerte die englisch-russische Rivalität fort. Nach der inneren Umwälzung in Persien und dem Übergang zu einem konstitutionellen System würden die überwiegenden Sympathien den liberalen England zugefallen sein, wenn dieses sich nicht mit Rußland verbunden hätte.

Die weitere Entwicklung der Dinge wird aber auch wesentlich davon abhängen, ob es der Türkei gelingt, gegen Rußland das von ihr beanspruchte und besetzte persische Grenzgebiet und gegen England seine Oberhoheit am unteren Laufe der Flüsse Kuphat und Tigris zu behaupten. England hat bereits den Scheich von Kuwait abspenstig gemacht und scheint ein Gleiches auch mit dem Scheich von Mohammara in der Nähe von Basra zu versuchen. In dem einen islamitischen Reich, Persien, wird wahrscheinlich der innere Zerfall fortschreiten; die Frage ist aber, ob nicht an dem anderen islamitischen Reich, der Türkei, die im europäischen Teil begonnene innere Erneuerung ihren Einfluß bis zum persischen Golf erstrecken wird und dort allen türkischen Besitz festzuhalten vermag.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Das Kronprinzenpaar verläßt am 2. November Potsdam und trifft am 3. in Genoa ein, wo die kaiserliche Reisegesellschaft von dem Reichspostdampfer „Prinz Ludwig“ des Norddeutschen Lloyd erwartet wird, der bereits am 19. die Ausreise nach dort von Bremen angetreten hat. Der „Prinz Ludwig“ ist ein ganz neues Schiff von 9300 Tonnen und wurde 1908-09 auf dem Stettiner Vulkan erbaut. Sein Führer ist Kapitän v. Binder. Der Dampfer hat eine drahtlose Bordstation des Telefunken-Systems mit einer genügend großen Reichweite, um während der Mittelmeeresfahrt bis Port Said, bei Nacht, dauernd mit den großen französischen und österreichischen Küstenstationen — Santes Maries de la Mer, Ajaccio und Algier, sowie Pola, Cattaro und Sebenico — in Verbindung zu bleiben und drahtlose Depeschen von und nach Deutschland zu vermitteln. Im Roten Meer wird der Kronprinz nur in der nächsten Nähe von Suez und eventuell von Aden Depeschen abgeben und empfangen können, da diese beiden englischen Stationen nicht über etwa 300 Kilometer reichen. Im Indischen Ozean sind die drahtlosen Verbindungswahrscheinlichkeiten ganz gering, da auf der Fahrt bis Colombo, das am 19. November erreicht wird, moderne Landstationen noch völlig fehlen, und die Telegrammabgabe nach der einzigen indischen Küstenstation Bombah hin allein durch gelegentliche Relais über deutsche Handelschiffe und englische Kriegsschiffe zu bewerkstelligen ist.

Der kaiserliche Generalkonsul für Australien Wirklicher Legationsrat Jrmel, wird wie die Nordb. Allg. Ztg. mitteilt, in den Tagen vom 24. bis 28. ds. Mts. vormittags von 10 bis 1 Uhr, im Auswärtigen Amt, Berlin, Wilhelmstraße 75, Interessenten für mündliche

Auskünfte über die wirtschaftlichen Verhältnisse seines Amtsbezirks zur Verfügung stehen.

Ueber die Militärärzter, die in den Diensten in den Kolonien übertraten, sind neue Verfügungen erlassen worden, die die militärische Ausbildung sowie die spätere Verheiratung der in den Schutzgebieten angestellten Beamten regeln. Bei den neuen Vorschriften handelt es sich um die Polizeibeamten der Kolonien. Da der Polizeidienst in Südwestafrika fast stets eine große Fertigkeit im Reiten erfordert, so ist jetzt bestimmt worden, daß Militärärzter, die nicht während des Militärdienstes reiten gelernt haben, als Polizeibeamte in Südwestafrika nicht angestellt werden dürfen. Es ist darum schon vorher den betreffenden Militärärztern bekanntzugeben, daß sie den Reiten kundig sein müssen. Für die anderen Kolonien werden Militärärzter verlangt, die im Egerzweigen durchaus vollständig ausgebildet sind, da dort den weichen Polizeibeamten die Ausbildung der farbigen Hilfsleute obliegt. Wenn ein Militärärzter den Bedingungen nicht genügt, die für die Anstellung in den betreffenden Teilen der Schutzgebiete maßgebend sind, dann kann eine Verwendung des Militärärzters auf anderen Gebieten erfolgen. Aber der Militärärzter ist, auch wenn er den Ansprüchen genügt, nicht verpflichtet, eine Stelle im Polizeidienst anzunehmen, selbst wenn er sich hat vormerken lassen. In erster Reihe werden bei diesen Bemerkungen für die Schutzgebiete unversehrte Polizeianwärter berücksichtigt. Eine spätere Verheiratung in den Schutzgebieten hat aber auf die Stellung der Polizeibeamten keinerlei Einfluß. Die Polizeibeamten erhalten in den Schutzgebieten Gehälter von 3600 bis 6400 Mark.

In Handels- und Gewerbetreiben besteht lebhaftes Mangel darüber, daß die Abfertigung des Offenbarungseides häufig kein sicheres Bild von der Vermögenslage des Schuldners gebe. Es erweise sich als



Reparaturen

werden in eigener Werkstatt
fachgemäß u. unter Garantie ausgeführt

Schnelle Bedienung · Vorherige Preisangabe

A. Herkner, Inh.: Johannes Kähnerl.

Täuschende Buttergleichheit

feines Aroma und milder, nußartiger Geschmack zeichnen die beliebten von den Bergh'schen Marken

„Palmkrone“ und „Palmstolz“

— anerkannt feinste Pflanzenbutter-Margarine — aus. Größte Ersparnis gegen Naturbutter bei gleicher Verwendbarkeit. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Frauenzauber.

Roman von Hedwig Cronen.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Sorglich hüllte er die Damen in ihre Mäntel. Bei Herta machte er sich etwas länger zu schaffen. Vor seinen Augen schimmerte es, als er den edelgeformten königlichen Nacken aus dem schlichten weißen Kleide hervorstimmern sah. Bögern bedeckte er ihn mit dem weichen, wolligen Tuch, dabei entglitt eine halbweiche Rosenknospe ihrem Haar. Schnell verbarg er sie, wie einen köstlichen Raub, ohne daß Herta etwas davon merkte. Auch der Mutter war es entgangen, nur Gertruds Augen hatten es gesehen, und sie umstörten sich trübe. Heiß und brennend durchzuckte die schmerzliche Bewußtheit ihre Seele, daß der Mann, dem das ganze zärtliche Empfinden ihres Herzens gehörte, die schöne, blendende Cousine liebt.

Die Damen hatten vom Festsaal aus nur wenige Schritte bis zu ihrer Wohnung. Dr. Volkmar Prentzel begleitete sie nach Hause. Er reichte Frau Melzer den Arm, die beiden jungen Mädchen schritten nebenher. Herta machte sich lustig über die nervöse Furchtsamkeit ihrer Mutter, die bei jedem aufsteigenden Schatten erschrocken zusammenschrumpfte, und plauderte mit dem jungen Mann über den verflochtenen Abend. Die Ballfestlichkeit hatte sie angeregt, und die Triumphe, die ihre Schönheit gefeiert hatte, befehdigten ihre Eitelkeit. Gertrud ging in stiller Qual stumm nebenher. Als sie die Wohnung erreicht hatten, schloß er ihnen das Haustor auf und verabschiedete sich dann. Frau Melzer dankte ihm wortreich. „Sie glauben gar nicht, wie froh ich bin, daß Sie uns begleiten. Herr Doktor Prentzel; ich bin so bang, wenn ich im Dunkeln noch herumlaufen muß. Es passiert immer so viel Unglück, man liest jeden Tag in den Zeitungen von Mord und Totschlag. Nein, wirklich, ich danke Ihnen tausendmal, auch dafür, daß Sie den Maßstab des Spieß gemacht haben. Die kommen selten mal zu solchem Vergnügen, und Herta tanzt doch für ihr Leben gern, nicht, Herta?“

„Ja, Mama, nun halte aber Herrn Doktor Prentzel nicht mehr länger auf. Du bekommst auch kalte Füße und hast dann morgen wieder dein Rheuma.“

Er küßte Herta die Hand, sie späerte, wie sich seine Lippen

heiß und durstig darauf preßten. Sein Abschied von Gertrud war dagegen viel kürzer und kühler.

Dann stand er draußen allein mit aufgestörten Sinnen. Er hatte bis jetzt so wenig Zeit gehabt, sich mit Damen zu beschäftigen. Sein Studium hatte ihn voll und ganz in Anspruch genommen. Er war stolz und ehrgeizig und hatte zu seiner Verengung sein Staats- und Doktorexamen mit den vorzüglichsten Zeugnissen bestanden. Vor einigen Wochen erst das letzte. „Alles gut bestanden“, hatte er nur seinem Bruder deponiert, der ihm das Geld zu seinem Studium gegeben hatte. Darauf hatte zu ihm jener ein paar blaue Scheine geschickt mit den Worten: „Nun erhole Dich erst einige Wochen und genieße Dein Leben, dann sprechen wir über das Weitere.“

Das hatte Volkmar denn auch getan. Er war von einem Vergnügen zum anderen getaumelt und hatte das Leben der Großstadt in vollen Zügen genossen. An einem Nachmittag hatte er denn auch Melzers aufgesucht, Frau Melzer war eine Freundin seiner verstorbenen Mutter. Er war schon öfter dort gewesen und hatte sie und zuweilen auch Gertrud, ihre verwaisste Nichte, angetroffen. An jenem Nachmittag aber sah er Herta, und ihre üppige, stolze Schönheit entflammte seine Sinne. Er kam wieder und wieder und wußte es immer so einzurichten, daß er Herta antraf. Sie tänzelte mit ihm. Es machte ihr Vergnügen, ihn in Flammen zu setzen. Sie verstand es meisterhaft, ihm den Kopf zu verdrehen, und er lachte gar nicht zu verbergen, wie sehr er in ihren Banden schmachtete. Er kam gar nicht zur Besinnung, daß er sich mehr mit den Sinnen als mit dem Herzen zu ihr hingezogen fühlte, er war sich nur bewußt, daß er nach Herta verlangte, mit seiner ganzen kraftstrotzenden, ungebildeten Jugend. Und als er nun so in der kalten Winternacht stand und zu ihren Fenstern hinausstarrte, bis ihm die Augen schmerzten, da sagte er den festen Entschluß, sich in den nächsten Tagen Bewußtheit zu schaffen, ob sie ihn liebte.

Noch in derselben Nacht schrieb er an seinen Bruder: „Lieber Karl! Seit sechs Wochen führe ich hier ein Schlaraffenleben, ich habe es nach Deiner Weisung und dank Deinen blauen Scheinen genossen, soviel man es eben in dieser Zeit genießen kann. Ich habe mich sogar verliebt. Das erste Mal, Karl, aber so gründlich, daß ich seit Entschlossen bin. „Sie“ zu heiraten. Ich will Dich nicht mit Aufzählungen ihrer Reize quälen, sie ist

die Tochter von Frau Melzer, die mit Mutter sehr befreundet war, also arm, ganz arm, dafür aber so schön, daß mir armen Kerl der Verstand futsch ist. Du sprichst früher davon, daß Du mich nach beendeten Studium als Chemiker in Deiner Fabrik anstellen wolltest. Willst Du das noch? Und welches Gehalt würde ich dann beziehen? Es müßte ausreichen für zwei vorläufig, später... na, Du verstehst mich schon. Sobald ich eine günstige Entscheidung von Dir habe, gehe ich zu ihr und frage sie, ob sie mich heiraten will. Karl, ich habe eine so tolle Sehnsucht nach einer Frau, nach einem eignen Herd, ich habe die Garçonwohnungen und das einsame Leben so satt, ich mag nicht mehr. Ich danke Dir jetzt für nichts, nicht auf dem Papier, dazu muß ich Dich bei den Händen fassen und Dir in die Augen sehen können. Dein Volkmar.“

Am übernächsten Tage machte er den Damen seine Aufwartung. Gertrud öffnete ihm die Vorhänge.

Vom Treppenhof her fiel ein helles Streiflicht über die schlante, zarte Gestalt. Es fiel ihm zum ersten Mal auf, wie hübsch sie war, wie anmutig und mädchenhaft bescheiden. Freilich neben Herta mußte sie verblissen, trotz ihrer schönen, klarblauen Augen und des üppigen, blonden Haars. Er wurde freundlich begrüßt und wie ein alter Bekannter in das einfache, freundliche Wohnzimmer geführt.

Herta und ihre Mutter saßen am Fenster mit feinen Stickeren beschäftigt. Sie erhoben sich und gingen dem Gast entgegen. Sein Auge sog sich fest an Hertas herrlichen Zügen, und es tat ihm weh, daß ihre Augen so kalt und spöttlich blickten. Wenn er sie in Gedanken vor sich sah, dann hatten ihre Augen immer einen ganz anderen Ausdruck. Wie nur? Er sah zufällig zu Gertrud hinüber, ja richtig, so wie Gertruds Augen eben geblickt hatten, lieb, zärtlich und dabei so feuch und klar. Sonderbar, daß ihm heute an Gertrud allerlei auffiel. Dazu war er doch wahrlich nicht hergekommen. Doch nur, um Herta zu sehen, ihre Gegenwart als etwas Süßes, Köstliches zu genießen. Frau Melzer drückte Volkmar die Hand und tätschelte darauf herum.

„Sie trinken ein Täschchen Kaffee mit uns, Herr Doktor? Wir locken ihn Ihnen zu Ehren mal ein bißel stärker, nicht wahr, Sie machen uns das Vergnügen? Sogar Kuchen sollen Sie dazu haben.“

Handwerk notwendig, den Handel der Ostseehäfen nach Maßgabe der besonderen Verhältnisse des nördlichen Falles festzusetzen, so daß auch etwaige Verordnungen, die einige Zeit vor der drohenden Überlieferung vollzogen werden; hergestellt würden. Die Bestimmungen der Handelsordnung reichen jedenfalls zum Schutz des Gläubigers nicht aus. Die Frage wird demnach auch verschiedene Handelsvertretungen beschäftigen und zu Anträgen an die gesetzgebenden Körperschaften Veranlassung geben.

Die „Nordb. Mtg. Ztg.“, die sich bekanntlich hart gegen den Hansabund gewendet hatte, zeigt in ihren letzten Sonntagrückblicken etwas mehr Engherzigkeit gegenüber diesem Bund. Sie legt wiederum die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens von Landwirtschaft und Gewerbe dar und schreibt in diesem Sinne: „Wir sind aller Voraussicht nach noch reichlich ein Jahr von den Wahlen entfernt. Welche Wege von Verhinderung und Verzögerung werden sich aufzäumen, wenn es das ganze Jahr nicht nur in dieser Donart (die in diesem Aufruf des Hansabundes angeschlagen war) fortgehen soll, sondern einer den anderen an Schärfe der Sprache zu überbieten suchen wird? Ein Reiz treibt hier notwendig den anderen. Es liegt angesichts der tiefen Mißstimmung, die in unserer Volkssee vorhanden ist, ein gemeinsames Interesse der staatsrechtlichen Elemente vor, mäßigend und warnend einzuwirken. In diesem Sinne bei jedem gegebenen Anlaß unsere Stimme zu erheben, betrachten auch wir als unsere Pflicht. Dieser Pflicht würden wir uns auch nicht gegenüber agitatorischen Ausschreitungen des Bundes der Landwirte entziehen. Wir müssen dabei aber feststellen, daß ähnliche Angriffe auf Gesetzgebung und Verwaltung, wie sie vom Hansabund ausgegangen sind, von agrarischer Seite gegenwärtig nicht zu verzeichnen sind. Eine Parteinahme zugunsten der Landwirtschaft gegen die Interessen der anderen Erwerbsstände war in unseren Neuerungen so wenig enthalten, wie sie der Regierung fernliegt, die ihre Aufgabe nicht darin sieht, Land gegen Stadt, einen Erwerbsstand gegen den anderen auszuspielen, sondern den auseinander gerissenen Gruppen unserer Erwerbsstände die Gemeinsamkeit der nationalen und wirtschaftlichen Interessen zum Bewußtsein zu bringen und die anklagend und abwehrend einander gegenüberstehenden Parteien endlich wieder zur fruchtbaren Arbeit zurückzuführen. Wenn Handel und Industrie sich für die notwendig wiederkehrende Periode dieses gemeinsamen Wirkens stärken wollen, so ist dagegen natürlich nichts einzuwenden, darin sehen wir vielmehr das Berechtigte in den Bestrebungen des Hansabundes.“

Der Reichsverband deutscher Städte beschäftigte sich mit dem Entwurf einer Reichswertzuwachsteuer etc. Im Anschluß an ein Referat des Bürgermeisters Salzmann (Pleß) wurde folgende Resolution beantragt: „Der Reichsverband deutscher Städte bittet den Reichstag: 1) Den Entwurf einer Reichswertzuwachsteuer abzulehnen. 2) Eventuell den Ertrag der Reichswertzuwachsteuer derart zu verteilen, daß dem Reich ein Drittel, den Gemeinden und Gemeindeverbänden zwei Drittel zufließen. 3) Die Vorschrift des Entwurfs, wonach die Landesregierung eine andere Verteilung des gemeindlichen Anteils bestimmen kann, abzulehnen. Nach längerer Diskussion wurde Punkt 1 der Resolution abgelehnt, Punkt 2 und 3 angenommen, d. h. der Stadttag sprach sich für die Reichswertzuwachsteuer aus und für eine bessere Berücksichtigung der Gemeinden.“

Wohl eine Folge der Gehaltsaufbesserungen der Offiziere, schreibt die Neue Politische Korrespondenz, ist der in neuester Zeit erfolgte größere Andrang zur Offizierlaufbahn, der hoffen läßt, daß die bei der Infanterie noch vorhandenen Lücken sich bald schließen werden. Auch der Zustrom zum Kadettenkorps hat sich in den letzten Jahren ständig gehoben. So ist man z. B., was nicht durchweg bekannt sein möchte, da die Belegungsfähigkeit der Hauptkadettenanstalt nicht ausreicht,

ausreicht gewesen; insbesondere, die ebenfalls nach dieser Seite hin, in den bevorstehenden Verhandlungen mit Ausdrücke ausgesprochen.

Das Handelswesen an der russisch-sibirischen Grenze nimmt fortwährend zu. In der Gegend von Spenschow kamen sowjetische Meldungen zufolge in den letzten Tagen mehrere Lieferungen auf Handwagen vor. Die bewaffneten Banditen erbeuteten dabei tausend Rubel. Fünf Räuber wurden während der Verfolgung erschossen. Mehrere russische Polizisten, die an den Überfällen teilnahmen, wurden verhaftet.

Oesterreich-Ungarn.

Der Verband der Handelsmaschinen in Triest hat wegen Differenzen mit dem Arbeitgeberverband einstimmig den Ausbruch der Maschinenisten proklamiert. Von dem Ausbruch werden 19 Schiffahrtsgesellschaften betroffen, darunter als die größte die Austro-amerikana. Der Oesterreichische Lloyd und die Dalmatia werden davon nicht betroffen. Die Zahl der ausländischen Maschinen dürfte 500 betragen. Die Bestimmung des Zeitpunktes des Streikausbruchs wurde einem besonderen Ausschusse überlassen, welcher gestern eine vertrauliche Sitzung zu diesem Zweck abhielt.

Es zeigt sich heute schon, daß die erfolgte Einführung argentinischen Fleisches nicht den geringsten Einfluß auf eine Ermäßigung der Fleischpreise in Wien ausüben wird, denn es wurde pro Kilogramm zu 1 Kr. 44 Heller bis 1 Kr. 80 Heller verkauft. Das ist eine Preissteigerung, welche man schon einheimisches Rindfleisch bekommt. Dabei hat das argentinische Fleisch bei weitem nicht die Güte des Oesterreichischen und wird sich schon aus dem Grunde in Wien nicht einbürgern, weil es sich nicht zu dem bei der Bevölkerung so überaus beliebten Suppenfleisch verwenden läßt. Wenn nämlich eine Suppe davon gekocht wird, so zerfällt das Fleisch förmlich dreierlei.

Belgien.

Das Parlament wird am 8. November eröffnet. König Albert wird eine Thronrede verlesen, was eine Neuerung bedeutet, da seit 1892, der Zeit der Wahlrechtskämpfe, die Session nie wieder mit einer Kundgebung des Monarchen eröffnet wurde.

Frankreich.

Die Bediensteten der verstaatlichten Nordwestbahn, welche dem Mobilisierungsbehl keine Folge geleistet haben, wurden zu zwei bis acht Tagen Gefängnis verurteilt. Sie beschloßen, in geschlossenem Zuge nach der Kaserne zu marschieren, um dort ihre Strafe zu verbüßen. Man befürchtet, daß es dabei zu Straftatbeständen kommen wird. — Im Arsenal von Clerbourg sind wichtige Bestandteile von 300 mm-Geschützen des Kreuzers Cassard, welche von bisher unbekanntem Personen entwendet worden waren, im Schwimmbad von Tanchers aufgefunden worden. Man glaubt, daß es sich um einen Fall von Sabotage handelt. — Die Gendarmerie in Firminy verhaftete einen Soldaten des 88. Infanterie-Regiments, welcher als Wachtposten beim Bahnhof aufgestellt war und dabei ertrappt wurde, als er mehrere Telegraphen- und Telefonleitungen zerrißte.

Spanien.

Der Deputierte Senante interpellierte in der Sonnabend-Sitzung der Kammer wegen der Religionspolitik der Regierung. Er tabelte es, daß die Kundgebungen der Katholiken in Bilbao und San Sebastian verhindert worden seien, und erklärte, die Katholiken würden mit allen Kräften gegen die antireligiöse Politik des Kabinetts ankämpfen. Canalejas erklärte in seiner Erwiderung, es sei sein Wille, im Einvernehmen mit Rom allmählich zur Autarkie zu gelangen.

Portugal.

Die konstituierende Nationalversammlung wird vor Ablauf von sechs Monaten zusammentreten können, obwohl der Zeitpunkt für die Wahlen noch nicht festgesetzt worden ist.

Nach Väteremendungen hat man in Oporto in den Gemächern der Königin Emma zwei große Kisten mit verschiedenen Papieren aus dem Justizministerium gefunden. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Bericht, der die vollständige Verwöhnung der Kisten anordnet. Eine Besichtigung des Ministers weiß den Staatsanwalt an, das Strafgesetz gegen die Richter, die die neue Regierung und die Behörden angreifen, zur Anwendung zu bringen.

Ein diplomatisches Kuriosum verdient mitgeteilt zu werden: Der portugiesische Gesandte in Paris, Graf de Souza-Roja, der unmittelbar nach der Proklamierung der Republik in Oporto telegraphisch seine Demission einreichte, hat bis heute, so liest man im „Gaulois“, keine Antwort erhalten. Damit ist ein diplomatisches Kuriosum entstanden: für die französische Regierung ist der Graf nach wie vor offizieller Vertreter Portugals, aber da der Graf das Telegramm von der Proklamierung der Republik der französischen Regierung nicht selbst mitteilen wollte, beauftragte er seinen ersten Sekretär mit dieser Mission und übergab ihm zugleich die Geschäfte. Die französische Regierung betrachtet damit den Grafen als „abwesend“, ernannt aber den von ihm ernannten Bevollmächtigten als Vertreter Portugals in aller Form an. Der erste Sekretär der portugiesischen Gesandtschaft in Paris Bartolomeu Ferreira besand sich während der revolutionären Ereignisse zufällig in Oporto. Man erwartete ihn in Paris zurück, um ihm die Geschäfte der Gesandtschaft zu übergeben, aber der Legationsrat mußte in Oporto bleiben: er arbeitete dort gegenwärtig als Sekretär und Direktor im Ministerium des Reiches. Dabei hat er, wie viele andere Beamte, einen Eid auf die Republik nicht abgelegt. Die republikanische Regierung hat sich naturgemäß genötigt gesehen, eine größere Anzahl von Beamten in ihren Einstellungen zu belassen, damit die Staatsmaschine nicht ins Stocken kommt. Um nun diesen Beamten, die auf das Königtum vereidigt sind, die Fortführung ihrer Geschäfte zu ermöglichen, hat man eine neue Eidesformel erlassen, die die royalistischen Überzeugungen der betreffenden Herren nicht verletzt. Sie werden vereidigt unter der Formel: „Ich verpflichte mich auf Ehre, die Pflichten meines Amtes getreu zu erfüllen.“ So können sie einwilligen ihre Geschäfte weiter zu verwalten, ohne der portugiesischen Regierung einen Treueid zu leisten.

England.

Fürst Franz v. Teck, der Bruder der Königin ist vorgestern gestorben. Der Tod des Fürsten ist eingetreten, nachdem eine zweimalige Operation wegen Brustfellentzündung erfolgt war. Der König und die Königin besuchten den Fürsten um 4 1/2 Uhr früh und blieben vier Stunden bei ihm. Um 10 1/2 Uhr erschienen sie abermals am Krankenbett, wo sie bis zum Hinabsinken des Fürsten gegen 11 Uhr verweilten.

Rußland.

Der katholische Bischof Lepiat ist wegen staatsfeindlicher politischer Handlungen und Reden während der Visitation der Pfarren im Gouvernement Wlinsk auf kaiserlichen Befehl seines Amtes als Mitglied des katholischen Kollegiums entbunden worden. Die Auszahlung seines Gehalts ist verboten worden.

Türkei.

Gegenüber der Darstellung eines Teils der türkischen Presse über die Haltung der Pforte gegen das Kabinett Venizelos erklärt die Pforte in einem Zirkular an die türkischen Vertreter, daß sie gegen die Ernennung Venizelos zum griechischen Ministerpräsidenten nichts einzuwenden habe, obwohl er früher seine Agitation auf Aetia betrieb. Da Venizelos in der letzten Zeit eine besonnenere Haltung einnehme, werde die Pforte die Handlungen des neuen Kabinetts abwarten. Die Pforte habe die Beziehungen zu Griechenland nicht abgebrochen, sondern nur den Urlaub des türkischen Gesandten in Athen verlängert.

Frauenzauber.

Roman von Hedwig Cronen.

Gertrud hat heute beim Bankier Hirschfeld Stundengeld bekommen, denken Sie nur, zehn Mark mehr, als sie zu beantragen hatte, und das gute Kind weiß, wie gern ich ein Stück Rapstuchen zum Kaffee esse, da hat sie mich damit überhäuft.“

Wolfram wurde in die Sofaede gedrückt und schloß sich da Außerst mollig.

Gerta hatte ihre Arbeit wieder aufgenommen und plauderte in ihrer geistprühenden, lustigen Art mit ihm. Ueber ihrem ganzen Wesen lag immer ein Hauch von Spottsucht und Bitterkeit. Sie schloß sich unglücklich und unzufrieden in den kleinen Verhältnissen, nur die Hoffnung, daß ihre Schönheit, deren sie sich sehr gut bewußt war, ihr einst zu einer glänzenden Lebensstellung verhelfen würde, machte ihr das Leben erträglich.

„Sind Sie nicht entzückt von den Venissen, die Ihrer harzen? Man denke, Kaffee und Rapstuchen,“ spottete sie.

„In Ihrer Gesellschaft würde ich trockenes Brot für ein Göttermahl halten.“

Sie blinnte ihn mit ihren dunklen Augen an. „Hörst du; ich möchte Sie nicht auf die Probe stellen.“

Er lachte fröhlich und ungenötigt. „Um Sie es lieber nicht, Sie mühten mich halten.“

„Ich denke, meine Schwärmerei ist trocken Brot nicht.“

„Harmonie der Seelen.“

„Lassen Sie die Seelen aus dem Spiel, Doktor, ich glaube nicht an das, was die Dichter Seele nennen.“

Er stand auf und faschte nach ihrer Hand. „Wiss Sie Ihnen aus dem Auge des geliebten Mannes entgegengekehrt,“ sagte er mit etwas heiserer, bewegter Stimme.

Da klirrte es hinter ihm. Gertrud hatte eine Tasse auf Erde fallen lassen, und als er hinzusperrte, um die Scherben aufzuheben, da traf ihn aus ihrem schrecklichen Gesicht ein Blick, der ihn erschreckte. So viel Qual und Angst lag darin. Was war ihr denn? Oder hatte er sich getäuscht war es nur Schrecken über ihre Unvorsichtigkeit gewesen? Sie war ja wieder ganz heiter und dankte in ihrer ruhigen freundlichen Art.

„Das wird Schelte geben von Tanchen, es ist eine von ihren besten.“

Das arme Ding, um eine zerbrochene Tasse grämte sie sich. Er pochte die Scherben an einander.

„Da läßt sich nichts mehr heil machen, Fräulein Gertrud.“

Sie nahm ihm die Scherben ab. „Geben Sie her, ich will zur Tante hinausgehen und Adolphe leihen.“

Wolfram blieb mit Gerta allein.

Er sah sie unverwandt und stumm an mit seinen sehnsüchtigen Augen, und vor diesem wortlos liebevollenden Blick schloß sie ihr Blut in Wallung kommen. Es stieg ihr zu Kopf und klimmerte ihr vor den Augen. Wenn er jetzt in diesem Augenblick den Arm um sie gelegt hätte, sie wäre schwach gewesen und hätte ihn ergriffen. Das ging aber schnell vorüber, sie raffte sich auf und schickte mit doppeltem Eifer an ihrer Arbeit weiter.

„Müssen Sie sich Ihre schönen Augen mit herartigen Nerven verderben?“ sagte er endlich, aus dem Bestreben heraus, sich zu fassen. Er wollte nicht früher über seine Reizung reden als bis er Antwort von seinem Bruder hatte.

Sie lachte spöttisch auf. „Weinen Sie, ich finde diese spinnweblichen Tüchlein für mich oder zu meinem Vergnügen? Ich denke, wenn es nicht sein müßte, würde ich hübsch bleiben lassen. Oder meinen Sie, wir könnten leben von den Lumpen paar Mark, die meine Mutter als Pension erhält? Nein, mein werter Herr Doktor, wir müssen arbeiten, um unser täglich Brot zu verdienen. Tag für Tag sitzen wir hier und sitzen, und Gertrud plagt sich indessen mit den unartigen Schreien der reichen Leute ab, um ihnen etwas Fingerfertigkeit auf dem Klavier beizubringen. Noch weniger mein Geschma. Ach, wie ich mich hinaussehne aus diesem Leben, wo jeder Großschen dreimal umgewendet werden muß, ehe er für das Nützigste ausgegeben wird.“

Es lag in den letzten Worten eine so glühende, leidenschaftliche Sehnsucht, daß Wolfram erschau. Würde er ihr denn ein viel glänzenderes Los zu bieten haben? Ach, daß er nicht ein Arbsinn war, um ihr alles zu wieder legen zu können, was ihr Herz begehrte. Sie sah schon wieder lachend zu ihm auf.

„Lassen Sie das nicht so tragisch auf, das sind so Stimmungen, die vorübergehen.“

„Das will ich Ihnen wünschen, Fräulein Gerta, aber jetzt

bitte, legen Sie Ihre Arbeit weg und plaudern Sie noch ein wenig mit mir, indem Sie mich ansehen.“

„Gern, um so mehr, als Mama jetzt mit dem Kaffee kommt; bitte, nehmen Sie Platz in der historischen Sofaede.“

„Wieso historisch?“

„Wir nennen sie so im Scherz. Zu Mamas Freundinnen gehörte einst eine Hofdame, eine wirkliche waschechte Hofdame, und die hat Mama in der ersten Zeit ihrer Verheiratung besucht und in dieser Sofaede Platz genommen, Mama erzählt uns diese Begebenheit so oft, daß wir sie gern damit aufleben.“

„Ich werde mich der Auszeichnung, hier Platz nehmen zu dürfen, würdig zeigen.“

„Um Sie es, Sie müssen bei Mama sehr gut angeschrieben sein, sonst hätten Sie diesen Platz nicht erhalten.“

„Nur bei Ihrer Frau Mutter, Gerta?“

Er faschte nach ihrer Hand und drückte seine Lippen darauf.

In demselben Augenblick trat Gertrud herein. Sie trug Kuchen, Sahne und Zucker auf einen Tablett und mußte wohl arge Schelte von Frau Welger erhalten haben, ihre Augen waren trübe und das Gesicht sehr blaß.

Und nun kam Mama Welger mit einer ansehnlichen Kanne duftenden Getränks. Es war wirklich gut zubereitet, dieses Geschick überließ sie den Mädchen nie.

„Junge Mädchen verstehen keinen Kaffee zu kochen, dazu gehört Ruhe und Bedächtigkeit,“ pflegte sie zu sagen.

In ihrer Neben, etwas umständlichen Art sorgte sie selbst für Wolfram, der mit großem Vergnügen schmauste.

„Ich komme mir vor, wie ein halber Verbrecher, meine Damen, daß ich Sie um eine so große Portion Kuchen bringe, doch hat es mir lange nicht so gut geschmeckt. Sie müssen mich gefastet, mich zu revanchieren. Ich lade Sie ein, heute abend mit mir in die Oper zu gehen.“

Frau Welger und Gerta sagten zu, Gertrud aber lehnte ab.

„Aber warum denn, Gertrud, Du schwärmst doch so sehr für die Oper, hast er heute morgen gesagt: Heute gehen sie „Rienzi“, da müßt ich hin!“

„Ich habe Kopfschmerzen, Tanchen.“

„Sie war dunkelrot geworden bei der Uge. Wolfram blinnte sie forschend an, er fand heute allerlei an dem Mädchen, was ihm zu denken gab und ihn auf sie aufmerksam machte.“

Verstorb.

X Nach dem gestern noch ausgegebenen Krankheitsbericht ist bei dem Kronprinzen die nervöse Kurve im Laufe des Tages gesunken, am Abend jedoch in geringem Maße wiedergehoben. Die Nahrungsaufnahme ist vollständig besriedigend. Abends verfiel der Kronprinz in einen ruhigen Schlaf. Temperatur 33,5, Puls 104.

Stam.

König Chulalongkorn von Siam ist nach kurzer Krankheit im Alter von 57 Jahren in Bangkok gestorben.

Aus aller Welt.

London: Dr. Crippen ist für schuldig befunden worden, seine Gattin ermordet zu haben. Er wurde daraufhin zum Tode verurteilt. Der Richter erklärte dem Verurteilten, daß er ihm keine Hoffnung auf Milderung der Strafe machen könne. Crippen erblaste und erklärte, er sei unschuldig. — Berlin: Ein Ueberfall, der noch der Aufklärung bedarf, hat sich auf der Rathenower Straße zugetragen. Ein Tischler, der sich in einem Fernzug auf der Fahrt nach Berlin befand, wurde von einem Gauner angefallen und mißhandelt. Als der Angreifer ein dolchartiges Messer hervorzog und damit auf den Tischler losbrechen wollte, zog der Bedrohte die Revolvere, so daß der Zug zum Halten gebracht wurde. Auf der Station Rathenow wurden die beiden Personen festgehalten. Die der Gauner behauptet, will er von dem Tischler im Verlaufe eines Wortwechsels bedroht worden sein. Dies scheint den Tatsachen aber keineswegs zu entsprechen. Die Polizei hielt es daher für angebracht, den Beschuldigten zu verhaften und dem Untersuchungsrichter vorzuführen. — Bingen: In Langensheim entgleiste die Lokomotive des Personenzuges 612. Das Maschinenpersonal erlitt leichte Verletzungen; der Verkehr stockte vier Stunden lang völlig, infolgedessen erlitten alle Züge eine erhebliche Verspätung. — Frankfurt a. M.: In der Ortschaft Schwaben bei Schlüchtern infizierte sich der 48 jährige Fleischbeschauer Johannes Müller bei einer an Milzbrand erkrankten Kuh. Er starb bald darauf an Blutvergiftung. Der Schmiedemeister Auerbach, der das Tier abhäuten wollte, verletzte sich dabei und liegt ebenfalls an Blutvergiftung hoffnungslos darnieder. — Nikolajew: Die Senator Medem festgehalten hat, sind auf der hiesigen Station seit Jahren enorme Bahndiebstähle verübt worden, deren Gesamtsumme 7 1/2 Millionen Rubel beträgt. Der Stationsvorsteher war bereits vor zwei Jahren einmal unter Anklage gestellt worden, die Angelegenheit wurde aber damals vertuscht. — New Orleans: Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro ist der Dampfer „Wally“ bei Para gescheitert. 50 Personen sollen ertrunken sein. — Oshim: Der Stabkammerer Winger, der nach Unterschlagung von etwa 35 000 Mark flüchtig geworden ist, wurde vorgestern in Eisenach festgenommen. — Rom: In Vicoeglie in Apulien kam es vorgestern zu Aufruhr. Da die Stadt für Choleraerkrankung erklärt worden war, begann man, die öffentlichen Gebäude zu desinfizieren. Als das Sanitätspersonal auch in der Kathedrale seine Arbeiten begann, stürmte die Bevölkerung den Eingang und griff die Sanitätsbeamten an, während die Frauen Schreie und Schmutz als heilige Reliquien sammelten. Im Gewühl wurden die Polizisten geprügelt und Karabinerie mit Steinen beworfen. Ein Demonstrant wurde getötet und zwei verwundet. Erst als die Karabinerie in die Luft schossen, trat eine Pause ein, sodas sie sich in die Kasernen zurückziehen konnten. — Reyman: Der 3240 Tonnen große englische Dampfer „Stena Warena“, der nach Havana fuhr, ist am 12. Oktober mit dem Lloyd-Dampfer „Nebecka“ zusammengestoßen. Der erstere wurde led, das Steuer wurde zerstört. Man glaubt, daß die Mannschaft umgekommen ist. Weitere Einzelheiten fehlen noch. — Havana: Das kubanische Kanonenboot „Cespedes“ ist bei den Colorados gescheitert und dabei fast die gesamte Mannschaft ertrunken.

Luftschiffahrt.

X Erfurt. Das Luftschiff „M. III“, das in der Nacht zu Sonntag um 3 Uhr 10 Minuten in Berlin aufgestiegen war und kurz vor 6 Uhr Bitterfeld und um 8 Uhr 30 Minuten Apolda passierte, erschien um 8 Uhr 50 Minuten über Erfurt und landete um 9 Uhr 45 Minuten vor der Luftschiffhalle in Gotha. Das Militär-Luftschiff hatte Befehl, eine nächtliche Übungsfahrt nach Gotha anzutreten, woran sich in Gotha selbst weitere Übungen anschließen sollten. Trotz wenig günstiger Witterung trat das Luftschiff um 9 Uhr 45 Minuten in Gotha vor der Luftschiffhalle ein. Beim Eindringen des Luftschiffes in die Halle ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, indem die Halle des Luftschiffes an einem vorstehenden Bolzen der Halle so stark beschädigt wurde, daß das Schiff entleert werden mußte. Es wird nach Berlin per Bahn zurückgebracht und sofort repariert werden, um alsdann seine Übungsfahrten wieder aufnehmen zu können.

X London. In einer Depesche aus Rippling, in der der Accident des deutschen Ballons „Garburg“ beschrieben wird, heißt es, die Indianer hätten zwei Stunden lang gedröhrt, zu Hilfe zu kommen, da sie fürchteten, „der Mond sei vom Himmel auf die Erde herabgefallen“. Als aber weiter nichts Unerhörtes geschah, saßen sie endlich Mut und kamen Leutnant Vogt und Herr Ahmann zu Hilfe.

St. Louis. Der Ballon „Düsseldorf“ ist am Mittwoch mittags in der Nähe Kistlik in Quebec gelandet. Die Insassen behaupten, 1240 Meilen zurückgelegt zu haben. — Eine spätere Meldung lautet: Der Ballon „Düsseldorf“ hatte bei der Landung noch 15 Sad Ballast, er ging nur nieder, da man annahm, daß man beim Verlassen der Eisenbahn nicht wieder in isolierte Gegenden kommen würde. Der Ballon ist zuerst in der Richtung nach Milwaukee getrieben worden, danach nach Nordost. An

den kanadischen Grenz hatte er infolge Windstille fünf Stunden stillgeliegen, dann wurde er 75 Meilen in der Stunde getrieben und ist 17 Meilen jenseit des Kistlik-Geeß hart, aber unbeschädigt gelandet. In dem Anschlag sind die Insassen in sechs Stunden nur eine halbe Meile vorgekommen. Sie gingen dann erst zum Ballon zurück, um sich zu verproviantieren. Nach zwei Tagen trafen sie einen Waldhüter, der sie nach Kistlik führte.

X Dmuiden. Der Ballon „Gildebrandt“, der vorgestern abend um 4 Uhr 40 in Berlin aufgestiegen war, ist in der Nordsee verunglückt. Die Insassen W. Nikolai, S. Berliner und S. Gebauer wurden von einem Luftschiff dampedter „Syllo“ gerettet. Der Ballon wurde durch den Schleppdampfer „Syllo“ gerettet.

Bestellungen

„Rieser Tageblatt“

Kunstblatt der Kgl. Amtshauptmannschaft Seehausen, der Kgl. und städtischen Behörden zu Riesa sowie des Gemeinderates zu Ortha mit Unterstützungsbefehl „Erzähler an der Elbe“ für die Monate

November und Dezember

werden angenommen an den Posthaltern, von den Briefträgern, von den Ausrägern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 59; in Straßla von Herrn Ernst Thieme, Schlosser, Riesaer Straße 256.

Bezugspreis wie bisher:

50 Pf. bei Abholung in der Geschäftsstelle
55 „ am Schalter jeder Postanstalt innerhalb Deutschlands
55 „ durch unsere Ausräger frei ins Haus
55 „ durch den Briefträger frei ins Haus

Anzeigen jeder Art finden im „Rieser Tageblatt“ in der Stadt sowohl wie auch in den Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vorteilhafteste Verbreitung.

Riesa, Goethestr. 59. **Die Geschäftsstelle.**

Vermischtes.

88 Burrians Streik in Nürnberg. Der berühmte und vielbesprochene Dresdener Gesellenchor Kammeränger Karl Burrian hat wieder sein „Erlebnis“, das sich diesmal zur Abwechslung in Nürnberg abgespielt hat. Burrian war vom dortigen „Blütharmonischen Verein“ engagiert worden, um dieser Tage in einem Konzert mitzuwirken. Vormittags sollte Hauptprobe gegen ein ermäßigtes Eintrittsgeld stattfinden. Im Saale war zahlreiches Publikum anwesend, das mit Spannung den berühmten Tenor erwartete. Burrian erschien pünktlich — in Begleitung einer Dame, die sich unter das Publikum mischte. Aber der Künstler empfand keine sonderliche Neigung, den braven Nürnbergern schon am hellen Vormittage Proben seiner Kunst zu zeigen. Er sang, aber er sang leise, leise ohne Geräusch. Die Anwesenden waren empört, denn sie hatten — bezahlt und verlangten „mehr Stimme“. „Lauter, lauter,“ rief man dem Sänger zu; der aber ließ sich nicht aus der Fassung bringen. Während blühte er ins Auditorium, und als nun gar erredendo ein Fischen anschwellen wollte, Karl Burrian seine Notepad und verschwinden. „Ich singe nicht. In Nürnberg überhaupt nicht, das bin ich denn doch nicht gewöhnt!“ so stutete es von den Lippen des Caruso Nr. 2, und schon war er im Begriffe, davon zu gehen. Der Kapellmeister richtete in seiner Bedrängnis einige beruhigende Worte an das Publikum und wollte das Verhalten des Sängers entschuldigen. Burrian nahm wieder sein Notenblatt in die Hand und das Publikum meinte wirklich, Burrian werde jetzt seine Stimme erschallen lassen. Weit gefehlt! Er blühte nur aufs Blatt und als jetzt wieder das Fischen, diesmal in verstärktem Maße, anhub, warf der Göttliche die Noten hin, fluchte und schimpfte und rannte davon. Mit ihm seine Begleiterin aus dem Zuschauerraum. „Ich singe heute abend nicht!“ waren seine letzten Worte. Der Kapellmeister geriet fast in Verzweiflung. Woher einen zweiten Tenor von gleicher Berühmtheit, aber von größerer Sanftmut nehmen. Als er noch über das alles nachdachte, klingelte das Telefon. Eine Damenstimme: „Herr Burrian läßt Ihnen sagen, er möchte heute abend doch singen. Lassen Sie uns den Vorfall von heute morgen als ungeschähen betrachten!“ Erst wollte der Kapellmeister nicht, denn Burrian hatte kurz vor dem telephonischen Anruf ein ärztliches Zeugnis gebildet, daß er infolge einer plötzlich eingetretenen Indisposition nicht singen könne. Schließlich schickte Burrian einen Freund, der nun die Sache wieder einrenkte. Nach ein Zeugnis des Arztes, daß Burrian doch singen könne, wurde vorgelegt und zur festgesetzten Zeit stand der Sänger wieder auf dem Podium. Er sang natürlich glänzend und das Haus jubelte ihm zu. Karl Burrian, der das Geld über alles liebt, strich sein Honorar in Gestalt von 12 „Blauen“ ein und verließ das alte Nürnberg. — Eine neue Methode zur Feststellung der Verbrecher. Mit einem neuen Erkennungssystem, das der modernen Kriminalistik ein wichtiges Hilfsmittel sein würde, tritt der italienische Gelehrte Prof. Damassia von der Universität Padua hervor. Es handelt sich dabei um eine Methode, die eine wesentliche Vereinfachung des geistreichen, aber komplizierten Systems bilden würde, das Bertillon geschaffen hat. Das Verfahren des

Professors Damassia, mit dem sich der Literarische Eigen in einem interessanten Aufsatz eingehend beschäftigt, stützt sich in der Hauptsache auf die Aberung der Hände. Die Beobachtungen und Feststellungen sollen hierbei die Bertillon'sche Methode vereinfachen und verbessern, denn sie bietet weniger Schwierigkeiten, als die umständliche Messung der Fingerabdrücke, und zugleich verringert sie die Fehlerquellen. In der Tat sind wenige Verlässliche Merkmale größeren individuellen Variationen unterworfen als die Lage der Adern auf den Handflächen. Eine Reihe von Physiologen wie Zuffana und Capon haben eine Zeit lang die Hypothese vertreten, daß die Form der Aberung erblich sein könne, aber diese Annahme ist durch die späteren umfangreichen Arbeiten Capons gestützt worden, denn die Experimente ergaben, daß erkennbare Ähnlichkeiten fast gar nicht vorkommen. Von 72 Familien, deren Angehörige auf die Lage der Handadern genau untersucht wurden, fanden sich nur 12 Fälle, in denen eine gewisse Verwandtschaft vorlag, aber selbst hier war die Ähnlichkeit nur unvollkommen. Eine weitere Stütze des von Damassia vorgeschlagenen Systems ist die Tatsache, daß die Aberung der Hand nicht nur zwischen den Individuen variiert, sondern daß auch bei derselben Person rechte und linke Hand wesentliche Verschiedenheiten und Abweichungen aufweisen. Damit schwindet auch die Befürchtung vor Fälschungen, die bei einer Ähnlichkeit der Adernverteilung in der rechten Hand möglich wäre. Denn es kann als ausgeschlossen gelten, daß die ähnliche Struktur sich auch auf die linke Hand ausdehnt. Die Methode bietet also ein sehr einfaches und untrügliches Kontrollmittel. Ihr Hauptvorteil bleibt die Einfachheit, denn mit einiger Erfahrung und einer gewissen Beobachtungsgabe lassen sich die Eigentümlichkeiten der Adernstruktur ohne weiteres feststellen und dann photographisch fixieren.

Er. Swan der Schreckliche als Opernheld. Der bekannte Direktor der Oper von Monte Carlo, Raoul Gunsbourg, hat eine Oper „Swan der Schreckliche“ geschaffen, die bei ihrer Erstaufführung in der Brüsseler Oper eine glänzende und eindrucksvolle Darstellung fand. Gunsbourg ist ein „instinktiver“ Komponist, d. h. er folgt nur den melodischen Eingebungen seiner musikalischen Phantasie, während die technische Ausarbeitung und Instrumentierung von seinem ersten Kapellmeister Jehin herrührt. Der Direktor hat sich Wagner's großem Vorbild folgend, sein Textbuch selber geschrieben, weil nach seiner Ansicht „Musik und Wort aus einer einzigen Quelle entspringen müssen, um sich harmonisch zu vermählen“. Die Orchestration des schrecklichen Swan, die in einem unaufhörlichen Wachen besteht, sind nur der Wortwand für eine reiche Entfaltung von Szenen russischen Lebens. Gunsbourg, ein Rumäne von Geburt, der in seiner Jugend unter den Kosaken gelebt hat, benutzte seine Kenntnis des Barockreiches, um in Musik, Ausstattung und Tänzen nationale Farben aufzufließen zu lassen. Besonders Vaisall erregten einige prachtvolle Szenenbilder religiöser Zeremonien und die von einer tartarischen Truppe ausgeführten Tänze, die auch unserem Kaiserpaar bei der Galavorstellung dargeboten werden sollen, die am nächsten Donnerstag zu Ehren des Kaiserbesuches stattfinden. Die Musik ist melodisch und lehnt sich an russische Volkslieder an. Während sie den Wortdaten des schrecklichen Jaren mit großer Effekten beigetragen sucht, verweilt sie mit größerer Freude bei den lyrischen Stellen der unvermeidlichen Liebesepikode, die zwischen die Ermordungen eingeschoben ist.

NO PUNENNY.



Ein Sprung in's Ungewisse

ist jeder Versuch, die bewährten Marken **Palmin** (Pflanzen-Palmona fett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) durch unbekannte, billige Fette zu ersetzen. Palmin und Palmona werden seit vielen Jahren täglich in Millionen Haushaltungen verwendet; sie sind also erprobt und bewährt, sonst würden sie nicht den ausgezeichneten Ruf genießen, den sie von der feinsten bis zur einfachsten Küche besitzen. Darin liegt eine Garantie, die bei unbekanntem Marken nicht geboten wird.

